

## **Millingers Weltbeschreibung. Das "Weltbild" eines Tiroler Bauern um 1800**

(Abstract)

Kann anhand eines Textes wie „Millingers Weltbeschreibung“ das „Weltbild“ einer Person bzw. gar eines Personentypus erfahrbar gemacht werden? Das ist die Leitfrage des vorliegenden Forschungsprojektes, welches drei ineinandergreifende Teilaspekte umfasst. So gilt es – erstens – den rund 1000 Seiten starken Textkorpus“ in Form einer kritischen Edition aufzubereiten. Zweitens, muss der Begriff „Weltbild“ auf Basis bereits formulierter allgemein-theoretischer Überlegungen, aber auch unter Einbeziehung seiner bisherigen praktischen Verwendung innerhalb der Geschichtswissenschaften beschrieben und für eine künftige Nutzung aufbereitet werden. Eine künftige Nutzung wie – drittens – die Beantwortung der Frage, wie das „Weltbild“ Millingers bzw. der ländlich-bäuerlichen Bevölkerung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert aussah.

Die Weltbeschreibung des Leonhard Millinger ist eine 1815 abgeschlossene, 1014 Seiten umfassende „Weltbeschreibung“, konzipiert und verfasst vom Waidringer Bauern und Viertelschreiber Leonhard Millinger. Zusammengestellt aus eigenen Erfahrungen und auf Basis der Lektüre 19 verschiedener, vorwiegend aus dem 18., aber auch aus dem 17. Jahrhundert stammender Bücher zur Geographie, Theologie, Geschichte, Naturgeschichte, Astrologie und Mathematik, darunter Arbeiten von Abraham Sancta Clara (*Reim dich oder ich lis' dich, 1684*) oder Johann Hübner (laut Millinger ein *Welt Beschreibung Büechl* aus dem Jahr 1719).

In der Forschung ist diese einzigartige Quelle bisher nur in Hinblick auf die Erhebung Tirols 1809, deren Zeitzeuge Millinger war, für Detailfragen herangezogen worden. Die hier angestrebte kritische Edition soll dieses in dieser Art einzigartige Zeugnis vergangenen Lebens und Denkens daher sowohl der Forschung, als auch einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich und erfahrbar machen.

Mit dem Anspruch anhand dieser einen Quelle das „Weltbild“ eines Bauern um 1800 rekonstruieren zu wollen, stellt sich dieses Projekt in die Tradition der Mikrohistorie, ausgehend von Carlo Ginzburgs Ende der 70er Jahre erschienenem „Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600.“ Aber an die Stelle der von Ginzburg untersuchten „Volkskultur“ tritt hier eben der Begriff des „Weltbildes“. Dieser soll als Sammelbegriff konzipiert werden, Aspekte wie räumliche und zeitliche Vorstellungen oder Herrschaftswahrnehmungen umfassen und zueinander in Beziehung setzen. Somit stellt das hier beschriebene Forschungsvorhaben eine wertvolle Bereicherung des geschichtswissenschaftlichen Begriffsrepertoires dar.